

Parasitenbekämpfung bei Hühnern und Tauben

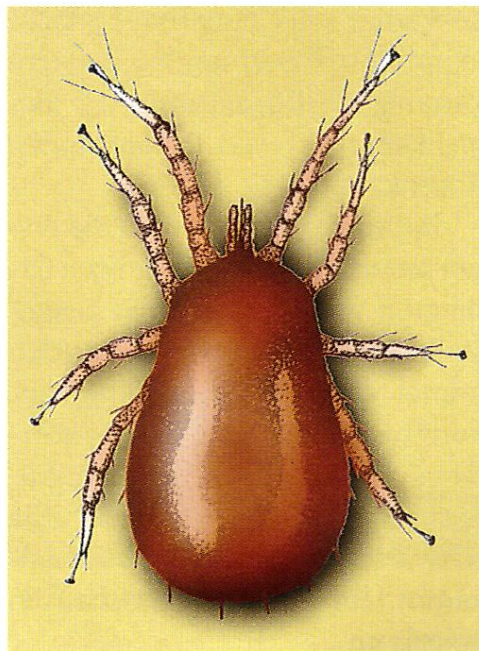
Immer wenn es wärmer wird, sind sie eine Plage für die Züchter und Halter, die Parasiten an den Tieren und in den Stallungen. Von Jahr zu Jahr häufen sich die Meldungen der Züchter über das Auftreten von Ektoparasitenarten (Rote Vogelmilbe und Nordische Milbe). Als Züchter müssen wir ständig auf der Hut sein, um sie zu bekämpfen.

Rote Vogelmilbe (*Dermanyssus gallinae*)

Die Rote Vogelmilbe ist eiförmig. Ihre Farbe variiert von weißlich grau bei hungrigen Exemplaren, über rot, bis hin zu dunkel bis bräunlich, bei vollgesogenen Milben. Die Männchen haben eine Körperlänge von ca. 0,6 mm während Weibchen mit 0,75 mm etwas größer werden. Nach einer Blutmahlzeit können die Weibchen sogar bis 190 Tage ohne Nahrung überleben.

Die Rote Vogelmilbe ernährt sich vom Blut verschiedener Vogelarten (Hühner, Vögel usw.) Da sie eine Reihe von Infektionskrankheiten übertragen kann, gilt sie als Hygieneschädling. Rote Vogelmilben suchen ihren Wirt lediglich nachts für 1 bis 2 Stunden auf, um Blut zu saugen. Tagsüber verstecken sich die Parasiten in den Spalten und Ritzen und unter den Sitzstangen im Stall. In diese Verstecke werden auch die weißlichen, ovalen Eier abgelegt. Bei ausreichend hohen Temperaturen können aus den Eiern nach 2 bis 3 Tagen sechsbeinige Larven schlüpfen. Noch vor der ersten Nahrungsaufnahme häutet sich diese Larve innerhalb von 24 Stunden zur achtbeinigen Protonympe, besonders in den frühen Nachtstunden. Die Protonympe sucht sich dann einen Wirt und beginnt Blut zu saugen. Danach erfolgt sofort die Häutung zur Deutonympe, die ebenfalls Nahrung zu sich nimmt, bevor sie sich zu einer weiblichen oder männlichen Milbe entwickelt. Weibchen legen bis zu 50 Eier in zwei Monaten. Unter optimalen Bedingungen beträgt der komplette Entwicklungszyklus der Roten Vogelmilbe lediglich eine Woche. Das bedeutet eine hohe Population besonders bei warmem, feuchtem Wetter.

Beim Einstich der Milbe in das Tier wird ein Sekret (ähnlich wie Speichel) abgesetzt, das zur Unterbindung der Blutgerinnung führt. Sollte dieses Tier oder das



Vergrößerte Darstellung der Roten Vogelmilbe

vorherige Salmonellen haben, werden diese dadurch weitergegeben. Eine Infektion erfolgt auch durch Aufpicken infizierter Insekten oder durch Abstreichen der Salmonellen im Federkleid. Dadurch sind der Verbreitung keine Grenzen gesetzt. Davon besonders betroffen ist das gelegte Ei, das damit auch zur Gefahr für den Menschen wird.

Nordische Vogelmilbe (*Ornithonyssus sylvarium*)

Diese Milbe kommt nur am Tier vor, überwiegend bei Hühnern und Zwerghühnern im Bereich des Aftergefieders, der Bauchregion und bei entsprechenden Rassen im Haubengefieder. Die Milbe ist etwas kleiner als die Rote Vogelmilbe und sieht grau bis schwarz aus. Das Blut wird überwiegend an der Kloake gesaugt und zwar zu jeder Zeit. Die Eiablage dieser Milbe erfolgt am Bauch- oder Kopfgefieder. Die Entwicklung dieser Parasiten ähnelt der der Roten Vogelmilbe, dauert aber ca. 10 Tage. Nordische Vogelmilben benötigen die Körperwärme des Wirtstieres. Entfernt vom Geflügelkörper sind sie nicht lange lebensfähig. Die Verbreitung erfolgt durch Übertragung von Tier zu Tier und das nicht nur im heimischen Stall, sondern auch z. B. bei

Geflügelausstellungen oder durch Zukäufe.

Federlinge bei Hühnern und Tauben

Federlinge sind mit mehr als 100 Arten das Problem manches Züchters. Gruppieren wurden sie zu den Kieferläusen. Federlinge oder Federläuse sind 1 bis 3 mm lang und gelb-braun also 2 bis 3 Mal so groß wie die Rote Vogelmilben und bewegen sich viel schneller als diese. Biologisch und für ihre Bekämpfung ist wichtig, dass sie ständig auf der Haut leben, weil sie sich von Haut- und Federteilen ernähren. Und dort an den Federkielen ihre Eier in Paketen – so genannten Nissen – ablegen. Das Vorkommen weist manchmal auf fehlende Hygiene, schlechte Ernährung oder chronische Erkrankungen hin. Bei größerem Vorkommen beunruhigen sie natürlich die Tiere durch den Juckreiz, den das Herumkrabbeln verursacht, und zerstören partiell das Federkleid.

Bekämpfung der Außenparasiten

Bei Gesprächen unter Züchtern hört man leider sehr oft Aussagen zur Bekämpfung von Parasiten, die man nicht mittragen bzw. verantworten kann. Da gibt es Hinweise zu Produkten der Schädlingsbekämpfung, die verboten sind, weil sie zum Beispiel nicht bei Tieren, die zur Lebensmittelgewinnung dienen, eingesetzt werden dürfen oder auch Schädigungen bei den Tieren selbst auslösen können, wie Krebserkrankungen, Rückbildungen der Eierstöcke und/oder Ablagerungen im Gewebe und den Innereien. Bei einigen Produkten müssen oft sehr lange Wartezeiten eingehalten werden, im Hinblick auf den Verzehr der Eier oder des Tieres, beim Einsatz anderer schließt sich eigentlich der Verzehr von Fleisch und Eiern aus, will man nicht die eigene Gesundheit gefährden.

Zu diesen umstrittenen Produkten gehören Frontline, Ivomec, U5 und andere. Eine Anwendung ist vielleicht bei Tieren, die nicht zur Lebensmittelgewinnung dienen,

denkbar, jedoch nicht bei unserem Geflügel.

Eigentlich wollen wir den Einklang mit der Natur, auch in der Parasitenbekämpfung, unseren jugendlichen Züchtern vermitteln und selber mit gutem Beispiel vorgehen. Die Vorbildfunktion ist gefragt und sollte selbstverständlich sein. Hege und Pflege und die Liebe zum Tier und damit zur Natur wollen wir doch vorleben. Dazu gehört auch der vernünftige Umgang mit Produkten zur Schädlingsbekämpfung.

Vorbeugung und Bekämpfung

Von Desinfektionsmitteln setzen wir als Selbstverständlichkeit voraus, dass sie alle Erreger abtöten, die durch den Kot ausgeschieden werden und die Krankheiten der Atemwegsorgane hervorrufen, wie Bakterien, Viren, Pilze. Auch gegen Salmonelloseerreger, Gumboro, Newcastle, Mareksche Lähme und Taubenkrankheiten sollten sie wirken. Wohlwissend, dass ein Desinfektionsmittel hauptsächlich eine umfassende mikrobiocidische Wirksamkeit hat, aber nicht gleichzeitig gegen Milben wirkt.

Das Auftreten von Milben ist nicht unbedingt ein Zeichen von Unsauberkeit, sie können auch durch Wildvögel eingeschleppt werden oder nach dem Besuch ei-

Gefahren, die Vogelmilben mit sich bringen:

- Hoher Stressfaktor im Stall
- Verringerte Eierproduktion
- Immunschwäche
- Verringeretes Eigengewicht
- Anämie
- Schlechte Futtermittelverwertung
- Hohe Sterblichkeit
- Übertragung von Krankheitserregern
- Schlechte Züchtergebnisse

ner Ausstellung auftreten. Wenn das Geflügel abends nicht in den Stall will und nicht auf die Sitzstangen ist das ein Hinweis für Milben. Außerdem ist ein Befall durch unruhige Tiere erkennbar, die oft auch

abgemagert sind und blasse Gesichter haben. Auch nachlassendes Wachstum, fehlende Legeleistung, schlechte Befruchtung sind weitere Indizien. Starker Befall kann sogar zum Tod der Tiere führen.

Deshalb sollte man den Bestand ständig überwachen und vorbeugende Maßnahmen ergreifen, wie z. B. das Einsprühen der Sitzstangen im 14-tägigen Rhythmus (ab

Beginn der warmen Jahreszeit) mit einem Insektizid. Das Einpudern von Einstreu und der Legenester mit biologischem Milbenbekämpfungsmittel (fossile Süßwasseralgen) ist von Vorteil. Eine Behandlung der Tiere, die von Ausstellungen kommen, oder zugekauft wurden, und die Reinigung der Transportkisten, sollten nach jeder Ausstellung erfolgen. In der Tauben-

zucht sollte der Züchter den Tauben regelmäßig Badewasser mit einem Zusatzmittel gegen Federlinge bereitstellen.

Wichtig ist auch eine gute Beobachtung der Tiere und der Stalungen zur frühen Erkennung eines Befalls, der dann bekämpft werden muss.

Als erfolgreicher Züchter mit über 30 Jahren Erfahrung gebe ich

den Rat, bei der Schädlingsbekämpfung immer die Augen offen zu halten und sich kritisch mit dieser Thematik auseinander zu setzen.

Ich freue mich über einen regen Erfahrungsaustausch, weitere Erkenntnisse und Anregungen und stehe für fachliche Fragen unter Tel. 05921-8190360 gern zur Verfügung.

Eduard Reimers